

PRESENCIA *NEWS* 2016



HINTERGRUND
**TEENAGER-SCHWANGER-
SCHAFTEN IN KOLUMBIEN**

Seite 4

ERFAHRUNGSBERICHT
**MIT 14 JAHREN WURDE
ICH SCHWANGER**

Seite 6

INTERVIEW
**ALS MEIN KIND
EIN KIND BEKAM**

Seite 9



EDITORIAL



Nina Müller
Geschäftsführerin Stiftung Presencia
info@stiftungpresencia.org

Liebe Leserinnen, liebe Leser

Als ich im Juni dieses Jahres in Medellín war, lernte ich Maria Camila kennen: 14 Jahre alt, Begünstigte des Sozialbegleitungsprogrammes der Stiftung Presencia und im vierten Monat schwanger.

Teenager-Schwangerschaften sind in Kolumbien weit verbreitet. Jedes fünfte, in armen Bevölkerungsschichten gar jedes vierte Mädchen wird Mutter, bevor es seine Volljährigkeit erreicht hat. Als Folge davon brechen die Mädchen in den allermeisten Fällen die Schule ab. Der Vater nimmt seine Verantwortung meist nicht wahr.

Im vergangenen Oktober hat das kolumbianische Volk die Bedingungen des Friedensvertrags abgelehnt. Das zeigt, dass gesellschaftlicher Wandel Zeit braucht und Rückschläge in Kauf genommen werden müssen. Auch in der Prävention gegen Teenager-Schwangerschaften: Zwar werden in den Presencia-Programmen, im Vergleich mit dem nationalen Durchschnitt, nur vereinzelte Mädchen schwanger. Ganz verhindern können wir Teenager-Schwangerschaften jedoch nicht. Wie Maria Camila ist auch Rubiela mit 14 Jahren schwanger geworden. Heute ist die Begünstigte des Stipendienprogrammes 23 und schliesst dank Begleitung und Unterstützung durch Presencia Ende 2016 ihr Studium der Sozialarbeit ab. Trotz früher Schwangerschaft ist es ihr gelungen, für sich und ihre Tochter eine gute Lebensgrundlage aufzubauen. Wie sie das geschafft hat, lesen Sie im Erfahrungsbericht ab Seite 6.

Die Unterstützung von Maria Camila, Rubiela und vielen anderen Kindern und Jugendlichen aus den Armenvierteln von Medellín zeigt ihre Wirkung oft erst Jahre später, dafür ist sie umso nachhaltiger. Ohne Ihre langjährige Treue, liebe Spenderinnen und Spender, wären solche Erfolge kaum möglich! Für Ihr Vertrauen in unsere Arbeit danken wir Ihnen von ganzem Herzen. Gerne hoffen wir, weiterhin auf Ihre Unterstützung zählen zu dürfen: Gemeinsam kann es uns gelingen, die Lebensumstände der Bewohner der Armenviertel von Medellín nachhaltig zu verbessern.

A handwritten signature in red ink, appearing to read 'N. Müller', written over a light-colored rectangular background.

Impressum

Stiftung Presencia
Postfach 619, CH-4010 Basel
T +41 61 302 20 44
info@stiftungpresencia.org
www.stiftungpresencia.org

Text und Redaktion

Nina Müller und Erika Schumacher

Gestaltung

Etage Est GmbH, Bern
www.etape-est.ch

Fotos

Gilabad Monsalve, Medellín

Papier

Rebello, FSC Recycled, 100% Altpapier
Fischer Papier AG, St. Gallen

Gedruckt in der Schweiz

TEENAGER-SCHWANGERSCHAFTEN

In Kolumbiens Armenvierteln ist ein Viertel der Mütter unter 19 Jahre alt. Gründe und Folgen von Teenager-Schwangerschaften sind die gleichen: Fehlende Bildung, Armut, soziale Gefährdungen, fehlende Perspektiven – auch in der nächsten Generation. Ein Teufelskreis, den es zu durchbrechen gilt.

Die junge Mutter bleibt allein-erziehend zurück, denn der Vater steht in den seltensten Fällen zu Mutter und Kind.

In Kolumbien sind frühe Schwangerschaften nach wie vor gesellschaftsfähig. Mädchen gelten mit 15 Jahren als erwachsen. Es ist nicht lange her, dass Frauen, die mit 18 nicht verheiratet und kinderlos waren, sozial ausgegrenzt wurden. Im Jugendalter Mutter zu werden, ist normal und natürlich – diese Haltung ist gerade in den unteren sozialen Bevölkerungsschichten noch tief verankert.

Das Leben im Armenviertel ist meist ohne Perspektive. Finanzieller Druck, Arbeitslosigkeit, Drogenprobleme, Gewalt und familiäre Konflikte gehören zum Alltag. So fehlen den Erwachsenen die nötigen Ressourcen, um ihre Kinder angemessen zu betreuen.

Die jungen Menschen finden in der Familie oft wenig Halt. Ihre Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Zukunftsperspektiven und die engen Wohnverhältnisse treiben sie früh auf die Strasse. Die Mädchen gehen Liebesbeziehungen ein, oft mit lebenserfahrenen Männern, in der Hoffnung auf Geborgenheit und mögliche familiäre Perspektiven.

Jugendliche aus Armenvierteln werden kaum aufgeklärt. Sexuell früh aktiv, verhüten sie nicht oder wenden unsichere Methoden an. Der Gedanke an eine mögliche Schwangerschaft wird verdrängt.

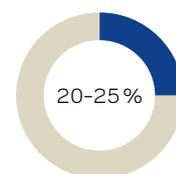
Der Abbruch einer Schwangerschaft ist selten. Zum einen haben Mädchen aus den unteren sozialen Schichten kaum die Möglichkeit dazu, zum anderen fassen sie schnell Zuneigung zu ihrem ungeborenen Kind.

Mit der Schwangerschaft lösen sich die Sehnsüchte in Luft auf. Die junge Mutter bleibt alleinerziehend zurück, denn der Vater steht in den seltensten Fällen zu Kind und Mutter.

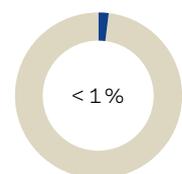
ÜBER 50 PROZENT DER TEENAGER-MÜTTER OHNE SCHULBILDUNG

Die Region Lateinamerika hat die weltweit zweit-höchste Teenager-Mutterschaftsrate. Innerhalb des Kontinents liegt Kolumbien mit rund 20 Prozent an erster Stelle. In den Armenvierteln sind es gar 25 Prozent. Je geringer die Schulbildung, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, im Jugendalter schwanger zu werden: Über die Hälfte der Teenager-Mütter sind ohne Schulbildung. Rund drei Viertel haben die Primärstufe abgeschlossen, etwa ein Viertel die Sekundär- oder Tertiärstufe. Drei Viertel der schwangeren Teenager werden vor ihrer Volljährigkeit erneut schwanger. In den Armenvierteln ist jede vierte Minderjährige Mutter.

RATE TEENAGER-SCHWANGERSCHAFTEN



Teenager-Mutterschaftsrate in Kolumbien.



Teenager-Mutterschaftsrate bei den Presencia-Begünstigten.



Teenager-Mutter mit ihren Kindern.

Die jüngsten Mütter sind in diesen Zahlen gar nicht erst enthalten: Werden unter 14-Jährige schwanger, gilt dies nicht als Teenager-Schwangerschaft, sondern als sexueller Missbrauch. Obwohl sexuelle Beziehungen mit unter 14-Jährigen gesetzlich unter Strafe stehen, klagen die betroffenen Familien selten.

WEITREICHENDE FOLGEN UND KEIN ENTKOMMEN

- **Schulabbruch:** Ein grosser Teil der Schüler/-innen und Studierenden brechen die Schule ab. In den Regionen mit dem höchsten Anteil von Teenager-Müttern (z. B. Antioquia, Hauptstadt Medellín) geben zwischen 20 Prozent und 45 Prozent der Studierenden Elternschaft als Hauptgrund an, wenn sie das Studium abbrechen.
- **Wirtschaftliche und soziale Gefährdung:** Frühe Schwangerschaften gefährden die wirtschaftliche und soziale Lage der Jugendlichen - und ihres Kindes - in ihrem gegenwärtigen Leben, aber auch in ihrer Zukunft. Müssen jugendliche Eltern arbeiten, um sich und das Kind durchzubringen, erhalten sie nur schlechtbezahlte Jobs, die zudem oft illegal oder gefährlich sind.
- **Störungen in der Persönlichkeitsentwicklung:** Jugendliche Eltern sind gezwungen, Rollen und Verpflichtungen zu übernehmen, für die sie noch nicht reif sind. Von ihren Zukunftsplänen und Lebensvorstellungen müssen sie Abschied nehmen. Das kann ihre natürliche persönliche Entwicklung stark beeinträchtigen. Persönlichkeitsstörungen können die Folge sein. Manche jugendliche Mütter und Väter sind ausserstande, ihrem Leben Perspektive und Sinn zu geben.

- **Gesundheitsrisiken für Mutter und Kind:** Kinder von Jugendlichen haben im Vergleich zu Kindern von erwachsenen Müttern ein bis zu siebenfach höheres Risiko für niedriges Geburtsgewicht infolge Mangelernährung, Komplikationen bei und nach der Geburt sowie Lern- und Verhaltensstörungen. Angeborene Fehlbildungen und Totgeburten sind ebenfalls häufiger. Teenager-Mütter leiden öfter an Diabetes, Bluthochdruck, Unterernährung oder Fettleibigkeit als andere Jugendliche ihres Alters.
- **Prekäre Verhältnisse als Teufelskreis:** Je ärmer und ungebildeter die Herkunftsfamilie, desto höher ist das Risiko der Kinder, früh und ungewollt Eltern zu werden. Die Familie, sofern überhaupt vorhanden oder bereit dazu, muss finanziell nun auch für das neue Familienmitglied sorgen. Armut, fehlende Bildung, Mutterschaft im Jugendalter (meist alleinerziehend), kein oder kein geregeltes Einkommen, fehlende Zukunftsperspektiven - so entsteht ein Teufelskreis, der sich in der nächsten Generation reproduziert.

JUGENDGERECHTE PRÄVENTION: DER EINSATZ LOHNT SICH

Die staatlichen Angebote für Familienplanung und Empfängnisverhütung zielen an den Jugendlichen vorbei. Kulturelle Faktoren, den sozialen Kontext und die spezifischen Bedürfnisse junger Menschen berücksichtigen sie kaum. Allenfalls wird darauf hingewirkt, problematisches Verhalten von Jugendlichen zu verhindern. Interventionen, welche die Ursachen dieses Verhaltens einbeziehen, fehlen.

Je geringer die Schulbildung, desto grösser ist die Wahrscheinlichkeit, im Jugendalter schwanger zu werden.

Die Stiftung Presencia setzt sich seit Jahren dafür ein, Teenager-Schwangerschaften bei ihren Begünstigten zu reduzieren. In ihrer gezielten Präventionsarbeit hat der soziale Kontext der Jugendlichen grosses Gewicht. Konkret leistet Presencia Aufklärungsarbeit für die Begünstigten vor Ort in den Armenvierteln. Dazu kommen regelmässige Workshops zum Thema Aufklärung und Schwangerschaft in den Programmmaktivitäten. Dass sich der Einsatz lohnt, zeigt der Vergleich: Beträgt die nationale Teenager-Mutterschaftsrate 20 bis 25 Prozent, bewegt sie sich bei den Presencia-Begünstigten durchschnittlich unter 1 Prozent. ●



ERFAHRUNGSBERICHT

14-JÄHRIG UND SCHWANGER

Mit 14 Jahren wurde Rubiela schwanger. Als junge Mutter in einem belastenden Umfeld sah sie zunächst keine Möglichkeit, weiterhin die Schule zu besuchen. Dank des Stipendienprogramms der Stiftung Presencia steht die heute 23-Jährige vor dem Abschluss ihres Studiums in Sozialarbeit.

Als Rubiela zur Welt kam, waren ihre Mutter 20 Jahre und ihr Vater 18 Jahre alt. Die Beziehung der Eltern war schwierig und sie trennten sich, als Rubiela einige Wochen alt war. Zuerst lebte die Kleine bei ihrer Mutter.

«Meine Mutter vernachlässigte mich. So reichte mein Vater Klage ein und erhielt das Sorgerecht für mich zugesprochen. Von meinem 2. Lebensjahr an lebte ich bei ihm, seiner neuen Lebenspartnerin und ihrem Sohn aus einer früheren Beziehung. Ein Jahr später kam mein Halbbruder dazu. Wir lebten zu fünft im Armenviertel La Iguaná. Unser Haus war sehr klein, es gab nur ein Schlafzimmer und eine kleine Küche. Mein Vater hielt die fünfköpfige Familie mit Gelegenheitsjobs schlecht und recht über Wasser. Da er nie schreiben und lesen gelernt hatte, gab es für ihn keine besser bezahlte Arbeit.»

Mit der Stiefmutter kam Rubiela nicht gut aus. Die Frau hatte das Mädchen nie akzeptiert.

«Meine Stiefmutter beschimpfte und schlug mich, vor allem, wenn Vater ausser Haus war. Ich glaube, sie hat in mir eine Konkurrentin gesehen. Als es dann auch zwischen der Stiefmutter und dem Vater zu kriseln begann, wurde meine Situation noch schlimmer. Vater ergriff nie Partei für mich, wenn die Stiefmutter mich schlecht behandelte. Er verhielt sich neutral und war nicht in der Lage, die Situation zu entschärfen. Im Laufe der Jahre verfiel er immer stärker dem Alkohol, nun konnte er mich erst recht nicht mehr unterstützen.»

Je älter Rubiela wurde, desto weniger liess sie sich von der Stiefmutter gefallen. In der Pubertät lief sie mehrere Male von zu Hause weg, lebte zeitweise bei Verwandten im Quartier. Ein offenes Ohr fand Rubiela bei Presencia.

«Zu jener Zeit war ich schon einige Jahre im Sozialbegleitungsprogramm von Presencia. Die Erzieherinnen führten viele Gespräche mit mir und mit meiner Stiefmutter. Auch mein rebellisches Verhalten und meine Ablehnung der Stiefmutter kamen zur Sprache. Dabei lernte ich, dass auch ich meinen Teil beitragen konnte, um die Situation zu verbessern. Dann lernte ich Jorge kennen. Ich war 14, er ein Jahr älter. Meine Stiefmutter akzeptierte ihn nicht, vor allem, weil er lange Haare trug. Jorge durfte nicht zu mir nach Hause kommen. Also ging ich jeweils heimlich zu ihm. Bald schliefen wir auch miteinander. Für Verhütung zu sorgen, kam uns damals nicht in den Sinn. Nach drei Monaten merkte ich, dass mit mir etwas nicht stimmte. Jorge bekam das auch mit, aber wir sprachen nicht darüber. Den Gedanken an eine mögliche Schwangerschaft verdrängten wir.»

Es vergingen einige Wochen, bis sich Rubiela zu einem Schwangerschaftstest entschloss. Das Resultat war positiv. Rubiela und Jorge waren überfordert.

«Wir waren verzweifelt. Dann stellten wir uns unzählige Fragen: Was machen wir mit einem Kind? Können wir eine solche Verantwortung tragen? Was werden unsere Eltern sagen? Wie werden wir überleben können? Wer würde uns, zwei Jugendlichen, Arbeit geben? Oder könnten wir das Problem lösen, indem wir das Kind zur Adoption freigeben? Diese Idee verwarf ich aber sehr bald wieder. Als Presencia von meiner Schwangerschaft erfuhr, kamen die Erzieherinnen sofort auf mich zu. Sie wollten wissen, wie es mir gehe, welche Pläne wir hätten, wie es mit unserer Ausbildung weitergehen sollte, wie wir uns vorstellten, uns mit dem Kind zu organisieren. In zahlreichen Gesprächen bereiteten mich die Erzieherinnen auf meine neue Aufgabe und Verantwortung vor. Sie zeigten mir Wege auf, wie ich trotz Schwangerschaft die obligatorische Schulzeit abschliessen und eine Ausbildung machen konnte.»

Rubiela ging also weiterhin zur Schule. Ihre Noten waren sehr gut, sogar besser als vor der Schwangerschaft. Denn Rubiela war sich bewusst, dass sie sich

für ihre Zukunft nun doppelt anstrengen musste. Aus ihrem Umfeld erhielt sie dafür nicht etwa Anerkennung - im Gegenteil:

«Meine Verwandten und die Leute im Quartier hatten kein Verständnis dafür, dass ich trotz Schwangerschaft weiterhin die Schule besuchte. Man sagte mir zum Beispiel «Du riskierst, das Kind zu verlieren», «Du wirst eine Frühgeburt haben» oder «Dein Kind wird krank zur Welt kommen». In der Beziehung mit Jorge gab es nun Schwierigkeiten, die immer grösser wurden. Er hatte viel mehr Mühe als ich, mit der ganzen Situation zurecht zu kommen. Vier Monate lang waren wir getrennt, sahen uns nicht. Mir ging es schlecht, ich fühlte mich allein gelassen und weinte oft. Dann kam es zum definitiven Bruch mit meiner Stiefmutter. Ich war hochschwanger, als sie mich einmal mehr schlug und sagte, ich solle aus diesem Haus verschwinden.»

Glücklicherweise hatte sich Rubiela einige Wochen zuvor mit Jorge versöhnt, so dass sie jetzt zu ihm flüchtete. Jorge wohnte mit seinem Vater zusammen und dieser machte den beiden Jugendlichen ein Angebot:

«Jorges Vater schlug uns vor, als Familie bei ihm zu leben. Als Gegenleistung sollte ich die Hausarbeit machen. Wir nahmen das Angebot an - und am nächsten Tag setzten bei mir die Wehen ein. Jorge und eine Cousine von mir begleiteten mich ins Spital. Dort wies man mich jedoch ab, da ich nicht in Begleitung einer volljährigen Person war. Ich rief meinen Vater an. Er verweigerte uns seine Hilfe, weil ich tags zuvor bei ihm ausgezogen war. Das Spital

«Als die Wehen einsetzten, begleiteten mich Jorge und meine Cousine ins Spital. Dort wies man mich jedoch ab, da ich nicht in Begleitung einer volljährigen Person war.»

nahm mich erst auf, als der Vater von Jorge hergekommen war. Wenig später kam Samantha zur Welt. Jorge und ich waren mit dem Neugeborenen überfordert. Es gab niemanden, der uns zeigte, wie man sich um ein Kleinkind kümmert, keine Eltern, die uns ihre eigenen Erfahrungen weitergeben konnten. Wir mussten die Verantwortung für das kleine Wesen alleine tragen.»

Nach und nach fanden sich Rubiela und Jorge in ihrer neuen Rolle als Eltern zurecht. Sie lernten gemeinsam und unterstützten sich gegenseitig. Rubiela ging vorerst nicht mehr zur Schule. Sechs Monate lang blieb sie mit Samantha zu Hause.



1 Rubiela (23) mit Tochter Samantha (8).
2 Samantha mit Grossvater, Vater Jorge und Mutter Rubiela.



Samantha in
ihrem Zimmer.

«In dieser Zeit erhielten wir oft Besuch von den Presencia-Erzieherinnen. Sie ermutigten mich, die Schule wieder aufzunehmen und meldeten mich an einer Abendschule an. So konnte ich mich tagsüber um Kind und Haushalt kümmern. Jorge ging ebenfalls zur Schule. Für unseren bescheidenen Lebensunterhalt kam sein Vater auf. Seine Bedingung dafür war, dass wir die obligatorische Schulzeit vollenden würden.»

Zwei Jahre nach Samanthas Geburt - Rubiela war nun 17, Jorge 18 Jahre alt - schlossen die beiden gleichzeitig die Schule ab. Rubiela war nach dem Schulabschluss zunächst orientierungslos.

«Ich musste mich um Samantha kümmern, kochen, putzen, waschen, einkaufen. Gleichzeitig noch eine Ausbildung zu absolvieren, konnte ich mir nicht vorstellen. Dank den Gesprächen mit Presencia-Erzieherinnen erkannte ich schliesslich, dass trotz meiner erschwerten Bedingungen eine Ausbildung möglich war - unter der Voraussetzung, dass ich sie wirklich wollte und an mich glaubte.»

«Mit jedem Semester wurde ich selbstbewusster und erkannte, dass ich sehr wohl eine gute Mutter und gleichzeitig eine gute Studentin sein konnte.»

Im Berufsvorbereitungskurs von Presencia realisierte Rubiela, dass ihre Berufung im sozialen Bereich liegt. Sie trat ein Studium in Sozialarbeit an. Als Presencia-Begünstigte erhielt sie ihre Ausbildung finanziert.

«In der ersten Zeit hatte ich grosse Ängste zu versagen, sowohl als Mutter wie auch als Studentin. Doch mit jedem Semester, das ich erfolgreich bestand, wurde ich selbstbewusster und erkannte, dass ich sehr wohl eine gute Mutter und gleichzeitig eine gute Studentin sein

konnte. Jorge schlug sich nach dem Schulabschluss erst einmal mit Gelegenheitsjobs durch, um uns zu ernähren. Einige Monate lang verkaufte er in den Bussen von Medellín Süsseigkeiten. Es gab aber schon viele andere, die das machten. Die Arbeit reichte längst nicht für alle und die Konkurrenten bekämpften sich erbarmungslos. Als Neuling musste Jorge deshalb aufgeben. Er entschloss sich für eine Lehre im Personalwesen. Heute ist er Fachmann auf diesem Gebiet und kann mit seinem Verdienst für uns aufkommen.»

Läuft alles nach Plan, schliesst Rubiela Ende 2016 das Studium in Sozialarbeit ab. Samantha ist heute 8 Jahre alt und besucht die 3. Klasse. Sie wächst in einem glücklichen, gesunden Umfeld auf.

«In Kolumbien sagt man: Ein Kind kommt zur Welt, um unser Leben zu verändern. Ich allerdings glaube, dass wir Eltern entscheiden, ob wir unser Leben verändern wollen - zum Guten oder zum Schlechten. Eine frühe Schwangerschaft hat nicht zwingend nur negative Folgen. Sie kann auch ungeahnte Kräfte freisetzen, aus denen uns neue Möglichkeiten erwachsen können. Ich habe es selber erlebt. Rückblickend ist mir natürlich auch bewusst, dass ich grosses Glück hatte: Gute Menschen standen mir zur Seite und haben mir ermöglicht, die frühe Schwangerschaft in meinen Lebensentwurf zu integrieren. Jorges Vater hat uns bis zum Abschluss der obligatorischen Schulzeit finanziell über die Runden gebracht. Auch Jorge hat immer zu mir gehalten - dass ein junger Vater bei Frau und Kind bleibt, ist in Kolumbien nicht die Regel. Und da war die Stiftung Presencia. Sie hat nicht nur meine Ausbildung bezahlt und mich nach der Geburt von Samantha wieder ins Schulsystem eingegliedert - die Erzieherinnen haben mich auch motiviert, meine Zukunft selber in die Hand zu nehmen. Und sie standen mir mit Rat und Tat zur Seite. Dank Presencia habe ich erfahren, dass man trotz schwierigsten Umständen seine Zukunft in positive Bahnen lenken kann.» ●

MEIN KIND BEKOMMT EIN KIND

Presencia-Erzieherin Jeny Osiris setzt sich dafür ein, dass Jugendliche umfassend aufgeklärt werden. Dann wird die eigene Tochter mit 14 schwanger.

Ein Mädchen aus dem Presencia-Programm wird schwanger: Wie reagiert ihr?

Jeny Osiris: Wir versuchen, dem Mädchen bewusst zu machen, dass es als Mutter eine grosse Verantwortung übernehmen muss und dass es gerade deshalb besonders wichtig ist, eine Ausbildung zu machen.

Die angehende Mutter wird eng betreut und begleitet: Wir motivieren und unterstützen sie, damit sie die Schule keinen Moment vernachlässigt, sich gesund ernährt und sich regelmässigen Gesundheitskontrollen unterzieht. Wir suchen ebenfalls das Gespräch mit der Familie des Vaters. Unser Ziel ist, dass auch sie Verantwortung für Kind und Mutter übernimmt. Das gelingt allerdings in den wenigsten Fällen.

Was tut Presencia präventiv gegen Teenager-Schwangerschaften?

Die Kinder und Jugendlichen in den Presencia-Programmen werden sehr früh aufgeklärt. Mit Mädchen und Knaben, die sexuell aktiv werden, führen wir Gespräche. Wir zeigen ihnen auf, was für Konsequenzen eine Schwangerschaft für ihre Zukunft haben kann. In den Armenvierteln herrscht die Mentalität, dass Mädchen mit 15 Jahren erwachsen sind. Das bedeutet: Schulbildung ist für sie nicht prioritär und Mutterschaft normal. Gegen diese Einstellung anzukämpfen ist sehr schwierig.

Was ist deiner Meinung nach der Hauptgrund für die zahlreichen Teenager-Schwangerschaften in Kolumbien?

Er liegt im Umfeld. In den Armenvierteln können Eltern ihre Kinder ab 10 Jahren selten ausreichend betreuen. Die Kinder und Jugendlichen verbringen viel Zeit auf der Strasse und haben schon sehr früh Liebesbeziehungen. Mädchen lassen sich oft mit älteren Männern aus kriminellen Kreisen ein. Von den Eltern vernachlässigt, denken die jungen Menschen nicht an ihre Zukunft und schmieden keine Pläne – für ihre Eltern war das ja auch kein Thema!

Du bist selber in diesem Umfeld aufgewachsen und kennst die Problematik aus persönlicher Erfahrung: Deine Tochter wurde mit 14 schwanger. Was ging in dir vor?

Da war der Gedanke: Sie ist noch ein Kind – ein Kind, das Verantwortung für ein Kind übernehmen soll ... Belastend für mich war auch, dass das «ausgerechnet mir» passierte. Und natürlich hatte ich Angst, dass sie mit der frühen Schwangerschaft ihre Zukunft verspielen würde.

Hast du dir Vorwürfe gemacht?

Natürlich habe ich mir Vorwürfe gemacht! Meine Tochter und ich hatten eine schwierige Beziehung. Auch ich konnte mir zu wenig Zeit für sie nehmen, weil ich als alleinerziehende Mutter von zwei Kindern im Umfeld des Armenviertels La Iguaná zu hundert Prozent berufstätig sein musste, um uns durchzubringen. Mit 13 riss meine Tochter aus und lebte bei Familienmitgliedern ihres Vaters. Dort wurden ihr keine Normen vermittelt und keine Grenzen gesetzt. In dieser Zeit brach sie die Schule ab, hatte eine Beziehung mit einem älteren Mann und wurde von ihm schwanger. Hätte ich damals das Geld gehabt, wären wir aus diesem problematischen Umfeld in ein anderes Quartier umgezogen!

Wie geht es euch heute und wie organisiert ihr euch?

Meine Enkelin ist jetzt 3 Jahre alt. Mutter und Kind leben bei mir. Ich komme für den Unterhalt auf, stellte dafür aber die Bedingung, dass meine Tochter wieder zur Schule geht. Ich habe von Anfang an darauf bestanden, dass sich meine Tochter selber um ihr Kind kümmert. Wenn sie in der Schule ist, wird die Kleine in der Kindertagesstätte oder von meiner Mutter – ihrer Urgrossmutter – betreut. Ich habe versucht, den Vater in die Verantwortung zu nehmen. Es war jedoch aussichtslos. Er hat keine Schulbildung und kein eigentliches Einkommen. Die Kleine kennt ihren Vater nicht. ●



Jeny Osiris, seit 7 Jahren Erzieherin im Sozialbegleitungsprogramm von Presencia.

RÜCKBLICK 2016

PROGRAMME DER STIFTUNG PRESENCIA

805 BETREUTE KINDER UND JUGENDLICHE

Im Jahr 2016 haben wir 805 Kinder und Jugendliche betreut:

- Im **Sozialbegleitungsprogramm** wurden 427 Kinder und Jugendliche umfassend und persönlich begleitet.
- Im Programm **Berufsausbildungen** erhielten 208 Jugendliche in der Lehrwerkstatt eine Ausbildung.
- Im **Stipendienprogramm** wurden 170 Studierende unterstützt, sowohl finanziell wie auch in ihrer persönlichen Entwicklung.

ERFOLGREICH IN SCHULE, BERUFSLEHRE UND STUDIUM

Im **Sozialbegleitungsprogramm** legten 12 Jugendliche die Maturitätsprüfung ab und konnten damit die obligatorische Schulzeit abschliessen.

In der **Lehrwerkstatt** befanden sich 108 Jugendliche im einjährigen Ausbildungslehrgang als Motorradmechaniker/-in, Grafiker/-in oder Kundenberater/-in. Nach dem Abschluss wurden beziehungsweise werden sie beim Einstieg in die Berufswelt beraten. Weitere 100 Jugendliche haben eine sechswöchige Kurzausbildung als Bäcker/-in, Textilnäher/-in oder Servicefachkraft absolviert.

Im **Stipendienprogramm** studierten 170 Jugendliche an einer Fachhochschule oder Universität. 31 von ihnen haben 2016 ihr Studium erfolgreich abgeschlossen. Besonders beliebt bei Presencia-Begünstigten sind Studien in Geistes- und Sozialwissenschaften.

ÜBER 1000 PERSONEN GENIESSEN LANDLUFT AUF DER FINCA

Die Finca der Stiftung Presencia liegt in ruhiger ländlicher Umgebung ausserhalb von Medellín. Hier können die Kinder und Jugendlichen einige Stunden den Alltagsstress der Grossstadt hinter sich lassen. 2016 haben sämtliche Begünstigte des Sozialbegleitungsprogramms und des Stipendienprogramms, alle Lernenden in der einjährigen Berufsausbildung sowie 340 Familienangehörige die Ausflüge auf die Finca genutzt. Bei jedem Ausflug finden von den Erzieherinnen organisierte Workshops statt, welche die Sozialkompetenzen der jungen Menschen fördern. Durchschnittlich weilen die Kinder und Jugendlichen zwei- bis dreimal im Jahr auf der Finca, wo sie auch übernachten.

54 000 GESUNDE MAHLZEITEN VERTEILT

2016 haben alle Kinder und Jugendlichen des Sozialbegleitungsprogramms und des Stipendienprogramms gesundes, von unseren Ernährungsberaterinnen zusammengestelltes Essen erhalten. Insgesamt haben wir rund 54 000 Mahlzeiten zubereitet, eine einzelne Mahlzeit deckt 25 bis 50 Prozent des täglichen Bedarfs an wichtigen Nähr- und Inhaltsstoffen. Die Kinder und Jugendlichen nehmen ihre Mahlzeit am Presencia-Sitz in ihrem Viertel ein. Dabei haben die zuständigen Erzieherinnen Gelegenheit, sich nach ihrem Wohlbefinden zu erkundigen.

SPEZIALHILFE FÜR 100 EINZELPERSONEN UND 20 FAMILIEN

In Notsituationen leisten wir Spezialhilfe. Diese zusätzliche Unterstützung dient dazu, Kindern, Jugendlichen und ihren Familien rasch und unkompliziert zu helfen. Familien mit finanziellen Problemen erhalten zum Beispiel Warenkörbe mit den wichtigsten Grundnahrungsmitteln. 2016 haben wir rund 100 Kinder und Jugendliche sowie 20 Familien unterstützt. Die Familien haben wir über Monate hinweg mit Warenkörben versorgt. Zu den Spezialhilfen gehören im weiteren Vergütungen von Medikamenten, Brillen und Transportkosten oder ein Startkapital für die Gründung eines Unternehmens.



Motorradmechaniker in Ausbildung.



Begünstigte des Stipendienprogramms an der Uni, betreut von einer Presencia-Erzieherin.

KUNST UND KULTUR IN DER LEHRWERKSTATT

Unsere Bibliothek bietet den Lernenden Schul- und Sachbücher sowie Literaturklassiker. 13 PC's mit kostenlosem Internetzugang stehen ebenfalls zur Verfügung. Die Bibliothekarin unterstützt die Lernenden auf Wunsch bei ihren Hausaufgaben und erarbeitet mit ihnen jedes Jahr ein Theaterstück. Zudem veranstaltet sie Wettbewerbe: Die Jugendlichen messen sich im Schreiben und werden für ihre Kurzgeschichten und Gedichte ausgezeichnet.

Den Lernenden werden auch Malkurse angeboten. Das Malen kann Jugendlichen helfen, ihre Traumata zu verarbeiten. Manche entdecken im Malkurs ihr Talent und ergreifen später einen künstlerischen Beruf oder absolvieren ein Kunststudium.

NEUER LEITER DER LEHRWERKSTATT

Mauricio Villada hat 2016 die Leitung der Lehrwerkstatt übernommen. Er löste Jorge Montes ab, der die Lehrwerkstatt 21 Jahre geleitet hatte. Mauricio Villada ist für die Lehrwerkstatt ein sicherer Wert: Er arbeitet bereits seit 1995 im Betrieb, viele Jahre lang war er stellvertretender Leiter der Lehrwerkstatt. Mit seiner Erfahrung und der natürlichen Autorität ist er für die Jugendlichen längst zur Vaterfigur geworden.

Jorge Montes danken wir für seine langjährige engagierte und wertvolle Arbeit von Herzen und wünschen ihm für seine bevorstehende Pensionierung alles Gute. ●

DIE STIFTUNG PRESENCIA UND IHRE PROGRAMME

Presencia engagiert sich seit über 30 Jahren: 1982 gründete Andreas Hauri die Stiftung Presencia in Basel. Im selben Jahr wurde in der kolumbianischen Grossstadt Medellín die gleichnamige Tochterorganisation aus der Taufe gehoben. Gemeinsam setzen wir uns für die Presencia-Begünstigten ein: Kinder, Jugendliche und mit ihnen auch ihre Familien in den Armenvierteln El Limonár, La Verde und La Iguaná. Mit den Presencia-Anlaufstellen in den Vierteln sind wir stets vor Ort, von hier aus betreuen unsere Mitarbeitenden die Begünstigten.

Viele von ihnen kennen die Situation der Kinder und Jugendlichen nur zu gut: Sie sind selbst im Armenviertel aufgewachsen. Früher Begünstigte in Presencia-Programmen, wirken sie heute als ausgebildete, erfahrene, engagierte und allseits respektierte Erzieher/-innen, Ernährungsberaterinnen und Sozialfachleute.

Dank Spendenbeiträgen aus der Schweiz kann die Stiftung Presencia die Lebensumstände der Kinder und Jugendlichen nachhaltig verbessern. Wir bieten drei Programme an:

SOZIALBEGLEITUNGSPROGRAMM

Presencia betreut und begleitet Kinder und Jugendliche ab Kindergartenalter kontinuierlich bis Ende der Schulzeit. Ziel ist es, dass die Begünstigten die obligatorische Schulzeit abschliessen. Wir übernehmen ihre Schulkosten, fördern ihre psychosoziale Entwicklung und helfen ihnen mit geeigneten Massnahmen, ihre Gesundheit zu verbessern. Sehr wichtig ist uns, die Familien der Kinder und Jugendlichen bei der Betreuungsarbeit stets miteinzubeziehen.

BERUFSAUSBILDUNGEN

Die Presencia-Lehrwerkstatt bietet jungen Menschen verschiedene Berufsausbildungen an, die ihnen später den Einstieg in den formellen Arbeitsmarkt ermöglichen sollen. Wir übernehmen die Ausbildungskosten, begleiten die Lernenden während der Ausbildung umfassend und unterstützen sie nach Abschluss der Lehre bei ihrer Eingliederung in den Arbeitsmarkt.

STIPENDIENPROGRAMM

Presencia betreut und begleitet junge Menschen während ihres Studiums. Wir übernehmen die Ausbildungskosten, fördern mit Workshops zentrale Sozial- und Fachkompetenzen der Studierenden und helfen als Ansprechpersonen aller Beteiligten – Studierende, Ausbildungsstätten, Eltern usw. – wenn Fragen oder Probleme auftauchen.

In allen Programmen: Presencia

- fördert die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder und Jugendlichen aller Altersstufen mit gezielten Workshops und Freizeitaktivitäten.
- hilft den jungen Menschen und ihren Familien, schwierige Lebenssituationen zu bewältigen.
- pflegt in Medellín enge Zusammenarbeit mit Institutionen vor Ort – Schulen, Ausbildungsstätten, staatliche Stellen (Bildung, Sozialwesen) usw.

Danke

FÜR IHRE UNTERSTÜTZUNG

Auch in diesem Jahr durften wir auf die Unterstützung vieler langjähriger, aber auch neuer Spenderinnen und Spender zählen. Die Spenden ermöglichen es uns, die Arbeit in unseren Programmen längerfristig zu planen und nachhaltige Hilfe zu leisten.

Wir richten unseren Dank von ganzem Herzen an all unsere Spenderinnen und Spender - Einzelpersonen, Stiftungen, Firmen, Kantone und Gemeinden: Sie tragen entscheidend dazu bei, dass die Presencia-Programme gelingen und die Stiftung ihre Ziele erreichen kann.

HERZLICHEN DANK AN

- die Gebauer Stiftung, die Stiftung Esperanza, die Fondation Botnar, die Stiftung Werenfels, die AVINA Stiftung, die Fondation des Fondateurs (Lori und Karl Lutz Fonds), die Maya Behn-Eschenburg Stiftung, die Karl Mayer Stiftung, den Kanton Basel-Stadt und die Gemeinde Riehen.
- die Spenderinnen und Spender, dank derer Unterstützung wir vor über 30 Jahren unsere Organisation aufbauen und über die Jahre hinweg stetig ausbauen konnten.
- alle Spenderinnen und Spender, die gezielt eines unserer drei Programme unterstützen und damit Kindern und Jugendlichen sowie ihren Familien eine bessere Lebensgrundlage und hoffnungsvollere Perspektiven ermöglichen.
- alle Gönnerinnen und Gönner, die uns Spenden zur freien Verfügung zukommen lassen.
- alle, die anlässlich von Geburtstagen, Hochzeiten, eines Festes oder bei einem Trauerfall für Presencia sammeln und damit unsere Arbeit unterstützen.
- die Menschen, die uns in ihrem Testament berücksichtigen.
- die Berufsleute, die uns zu ermässigten Preisen mit Rat und Tat zur Seite stehen.



Spenden an die Stiftung Presencia sind steuerlich abzugsfähig. Unsere Bankverbindung lautet: UBS AG, Basel, Stiftung Presencia; IBAN: CH64 0029 2292 1086 7113 1; Swift Code (BIC): UBSWCHZH80A

Der ehrenamtlich tätige Stiftungsrat und die Geschäftsleitung richten sich seit Gründung der Stiftung danach aus, die Spendengelder möglichst direkt und effizient in Kolumbien einzusetzen. Die Jahresrechnung der Stiftung wird von der Alltax AG geprüft. Sie erscheint jeweils im Mai und ist als PDF zu finden auf www.stiftungpresencia.org. Auf Anfrage senden wir Ihnen gerne ein gedrucktes Exemplar zu.